

Was Du ererbt von deinen Vätern hast
Erwirb es, um es zu besitzen.

Goethe.
Faust I. Nachl.



Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
Der froh von ihren Taten, ihrer Größe
Den Hörer unterhält und, still sich freuend
Ans Ende dieser schönen Reihe sich
Geschlossen steht!

Goethe.
Iphigenie I. 3.

Kriegs-Gedenknummer

Familien-Zeitschrift derer von Franckenberg

Herausgegeben von Alex-Victor von Franckenberg und Ludwigsdorf, Oberleutnant.

Erscheint 4 mal im Jahre. Jährlicher Bezugspreis: für Familienmitglieder 4 Mk., für andere Abonnenten, Behörden, Ver- eine, Bibliotheken u. s. w. 8 Mk. Preis des Einzelheftes: 2.50 Mk.	Der Nachdruck einzelner Artikel bedarf in jedem Falle der ausdrücklichen Ge- nehmigung des Herausgebers. Druck der Buchdruckerei H. Ullde, Darmstadt. Im Selbstverlag des Herausgebers.	Für den Gesamthalt verantwortlich: Der Herausgeber. Beiträge aller Art für den Inhalt erbeten. Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber Darmstadt, Annastraße 6 zu richten.
--	---	---

Inhaltsverzeichnis: Über Notwendigkeit und Aufgaben der Familienzeitschrift. — Worte zur Einführung — vom Herausgeber. — Ehrentafel der im Kriege Gefallenen. — Nekrologe der Gefallenen mit Abbildungen. — Kriegserinnerungen für das Familienarchiv. — Die Beteiligung der Franckenbergs am Feldzuge 1914/18. — Alphabetisches Verzeichnis aller Franckenbergs, die in militärischen Stellen am Feldzuge 1914/18 teilgenommen haben. — Auszug aus der letzten Dienstaltersliste der bisherigen Preussischen Armee betreffend sämtliche darin enthaltenen Herren von Franckenberg.

Ueber Notwendigkeit und Aufgaben der Familienzeitschrift.
— Worte zur Einführung. —

Vom Herausgeber.

Der Grundsatz des „noblesse oblige“ galt in der vorrevolutionären Zeit als maßgebend wie für den Einzelnen, so auch für die Gemeinschaft des Adels. Seine Erkenntnis umschloß in privatem und öffentlichem Leben das Gesamt-erzeugnis von Denkungsart und Pflichtausübung. Als rein idealer Begriff fügte er sich müheloser Uebertragung auf dem Boden der Jahrhunderte alten Tradition. Das zivile und militärische Beamtentum, das sich aus ihm rekrutierte, war in Anschauungen großgezogen, die trotz der gegebenen Grundmauern felsenfester Königs- und Mannentreue der eigentlichen Politik entbehrten. Und dies war eine der Kardinalbedingungen für den Zusammenhalt. Offizierkorps und Adelsgeschlecht fanden hier die gleiche Basis ihres natürlichen Gefüges. Besonderer Bildung, und doch mit tiefen Wurzeln in dem aus überlieferter Geschichte ragenden Staatsbau verankert, schien die Erhaltung ihrer Struktur mit dem Staatsleben an und für sich unlöslich verknüpft.

Der 9. November war, aus hier nicht weiter zu erörternden Gründen, der Todestag des preussischen und deutschen Staatsgedankens. Der nur äußerlich schlagartige Zusammenbruch bewirkte die restlose Isolierung des Traditionsgedankens in den Einheiten der Aristokratie, der Familie. Damit war, in zähester Beharrlichkeit selbst durch Jahre scheinbarer Mißerfolge hindurch, einer der wesentlichsten Punkte aus den Plänen der rotgoldenen Internationale erreicht. Und triumphierend drückte der vorläufig noch ungarisch-bayrische Kommunismus dieser, in ihrer Entblößung noch allzu kraftvoll erscheinenden Idee den Stempel des Vernichtungsscheines auf: Abschaffung des Adels.

Damit aber war, unbewußt und doch natürlich, ein treibender Faktor von ungeahnter Größe in die Erhaltungsgesetze der Tradition eingemipft. Jede Einsamkeit, insonderheit wenn Anfeindungen jeglicher Art die Beständigkeit ihres Daseins gefährden, unterliegt besonderen psychogenetischen Gesetzen. Ihre Stärke ruht im engsten Zusammenschluß der Organe, Unterbindung des nicht durchaus parallelen Verlaufs der Meinungen, in unbedingter Gemeinsamkeit in Zweck und Ziel der zur Erhaltung notwendigen Komplexe. Der ritterliche Korpsgeist der Familienvereine, und in seiner Zusammenfassung: der Gesamtheit des deutschen Adels ist an und für sich nicht Bürge genug, die noch auf Jahre, wenn nicht Jahrzehnte noch zu berechnende Krisis der Weltrevolution zu überwinden, so zu überwinden, daß neben dem traditionellen Gedanken auch die Wirklichkeit der Geschlechtererhaltung im bisherigen Sinne gewahrt bleibt. Mannigfaltig, wie die Zersetzungsprodukte sich darstellen

fallen die Grenzfragen politischer und beruflicher Staats- und Weltanschauung am schwersten in die Waagschale. Der Name ist nicht mehr treuester Spiegelglanz der Gesinnung: politische Meinungsfreiheit, die Unumschränktheit politischer Betätigung lockt viele Hemmungslose zu den Sphären der Schlagworte, damit manche Unüberlegte an die Scheinideale aktueller Machthaber.

Und so wächst in dem sonst stolzen Bund der durch den Namen allein offenbarten Männer Kluft an Kluft durch die Trennung der Idee. Hinzu tritt die Verschiedenheit der Berufe. Der neue Staat zwang dazu. Die natürliche Gleichmäßigkeit des Dienstes für den Landesherzöger ist geschwunden: die Armee, die alten Regimenter, die stolzen Offizierkorps, die Tradition, des Soldatenrockes ist schmählicher Werbung von geldlüsternen Söldnerheeren gewichen. Das königstreue Beamtentum ist durch sozialdemokratische Parteitüchtigkeit ersetzt. Auch hier keine Zusammenhänge mehr. Ohne äußeres Bindeglied droht den nun, in allen Schichten des Lebensbetriebes, räumlich und zeitlich entfernt ums Dasein kämpfenden Gliedern die allmähliche Vergessenheit der Tradition.

Diesen Verfall aufzuhalten, ist das Gebot der Stunde. Ernster denn je packt der radikale Wille aller von dem Wahne des Sozialismus befallenen Parteien an die politischen Hebel, nach Auflösung des Staates als zweites Bollwerk die Tradition zu vernichten. Wirkame Parade tut not, je eher, desto nachhaltiger. Die Möglichkeit hierzu liegt allein in vollkommener Ausschaltung des politischen Momentes als Basis für die innigste Familiengemeinschaft. Alle Grenzfragen müssen umgangen und nur das Gefühl hochgehalten werden: wir gehören zueinander. Die Geschichte ruhmreicher Vergangenheit muß über die nahe und ferne Gegenwart hinaus wach bleiben, wie ein tierischer Instinkt, als Gedankengefüge für die einstige Zukunft kommender Geschlechter, ihnen eine starke Rückwandlung in den Prozeß der Wirklichkeit zu ermöglichen. Allein das unverhüllte und seinem Selbstzweck dienende Moment der Tradition ist für den Augenblick die Arena, dessen Wirkungskreis mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern die ungeheuer verantwortungsreiche Pflicht der lebenden Adelsgeneration bedeutet.

Aus dieser inneren Notwendigkeit heraus entsteht mit dem heutigen Beginne die „Familienzeitschrift derer von Frankenberg“ aufs neue. In folgerichtiger Anwendung des Entstehungsgrundes harret ihrer eine dreifache Aufgabe:

Die Verbindung aller Beziehungen der Gegenwart zu gemeinsamen, festen und herzlichen Bänden, so dazu beiträgend, für alle die zerstreuten und vereinzelt Mitglieder unseres Geschlechtes das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu wecken, das Familienbewußtsein zu stärken, und über alle Vorgänge der Familie dauernd auf dem Laufenden gehalten zu werden;

im Gedenken an die ruhmreiche Vergangenheit Sammelpunkt für die Geschichte des Geschlechtes zu werden, in liebevoller Pflege der noch jungen und gar lückenhaften Forschung über Leben und Taten unserer Ahnen sich zu widmen, um endlich

für die kommenden Geschlechter getreue Bausteine der Ueberlieferung niedergelegt zu haben, als Fundgrube weiterer Forschung und als Erleichterung für die Lösung der noch unvollendeten Aufgabe einer monumentalen Geschichte unseres Geschlechtes.

Die Verwirklichung dieser sowohl zeitlos notwendigen als vielleicht gerade auch durch die Zeitverhältnisse bedingten Pläne setzten sich Schwierigkeiten der mannigfachen Art in den Weg, auf die ich hier nicht näher eingehen möchte. Sie überwunden zu haben, gilt mir als freudiger Ansporn, auf dem begonnenen Wege fortzufahren und die Ausgestaltung in der beabsichtigten Weise zu verwirklichen. Dazu bedarf es aber der Unterstützung aller, der Mitarbeit vieler. Das problematische Fragezeichen, das trotz manch guter Anläufe, trotz der opferfreudigen Arbeit und des liebevollen Verständnisses des verstorbenen Veters Carl, dem Erscheinen des früheren „von Frankenberg'schen Familienblattes“ anhaftete (— das Blatt war 1908 dreimal, 1909, 10, 11 und 12 je einmal, also im ganzen 7 mal in einem Zeitraum von 5 Jahren erschienen —), muß einer blühen- und fruchttragenden Lebenspflanze weichen. Den Boden ihrer gedeihlichen Entwicklung bilden aber die nahezu 500 zur Zeit lebenden Mitglieder unserer Familie.

Ihre restlose Erfassung ist notwendig, ja Grundbedingung. Wie die Erhaltung des Traditionsgedankens in unserem gesamten Geschlechte nur möglich ist durch das einzige Bindeglied der Familienzeitschrift, so ist diese wiederum davon abhängig, ihre Absichten durch alle Träger unseres alten, stolzen Namens unterstützt zu sehen. Erst wenn dieser Auf durchdringt, in voller Bedeutung erkannt wird, und Taten geschehen, kann die Familienzeitschrift ihrer notwendigen Berufung zugeführt werden.

Hierzu gehört vor allen Dingen, daß auch alle noch nicht erwachsenen Mitglieder der Familie sie als Gabe der Eltern erhalten, auf daß sie einst, wenn sie ins Leben hinaustreten, mit ihr des Bewußtseins ihrer Tradition nicht zu ermangeln brauchen.

Ueber die innere Ausgestaltung der Zeitschrift möge hier in Kürze folgendes Erwähnung finden: Es erschien mir als naturgemäße Pflicht, in erster Linie derer zu gedenken, die voll Begeisterung für das geliebte einstige Vaterland und noch im Glauben an Deutschlands Größe und Sieg ihr Leben im Kriege dahingegeben haben. Aus diesem Gedanken erwuchs dies erste Doppelheft als Kriegsgedenknummer, zeigend, in welch hohem Maße wir Frankenburgs an dem Weltgeschehen der vier großen Jahre beteiligt waren. Die folgenden Hefte sind in gleicher Weise der Gegenwart wie der Vergangenheit gewidmet. Neben Berichten über besondere Familienereignisse, Zusammenstellungen der lebenden Generation sollen belangreiche Arbeiten aus der Familiengeschichte gebracht werden. Eine eigene Rubrik „Literatur“ soll all die Werke, Abhandlungen, Broschüren zc. nachweisen, die Frankenburgs als Verfasser haben oder über unsere Familiengeschichte handeln. Durch eine sorgfältige Registrierung aller Personalveränderungen wird die gegenseitige Kenntnis gefördert und auf dem Laufenden erhalten. Bildbeilagen mögen abwechslungsreich das Wort veranschaulichen. Schließlich sollen alle Familienanzeigen in der Zeitschrift erscheinen, und hiervon von den Mitgliedern bei allen Anlässen reger Gebrauch gemacht werden.

So mögen denn diese Blätter, um Vetter Werner's Worte vom März 1910 zu wiederholen, hinausziehen in alle Häuser, wo unser Name klingt, als ein Gruß und ein Gedenken von einem zum anderen, in ferne und Nähe, den Älteren eine Freude, dem heranwachsenden Geschlecht ein Ansporn, fernstehenden eine Werbung, uns allen aber ein Band zum Zusammenschluß einer, in Einheit starken, der Ahnen würdigen Familie.

Alex-Victor von Frankenberg und Ludwigsdorf.



Ehrentafel



der im Feldzug 1914/18 gefallenen Frankenburgs

(chronologisch geordnet).

Helmut

Gerhard von Frankenberg und Ludwigsdorf

Leutnant im Gren.-Regt. Nr. 7, gefallen bei Vion am 22. August 1914.

Heinrich-Ernst

von Frankenberg-Lüttvich

Majoratsherr auf Bielwiese, Fähnrich im Alanen-Regt. 3, gefallen am 28. 8. 14 bei Moislains.

Ernst-Ludwig

Gustav Moritz Eduard von Frankenberg und Ludwigsdorf

Leutnant im Husaren-Regt. Nr. 12, starb an den Folgen seiner am 6. Sept. 14 erhaltenen Verwundungen im englischen Feldlazarett zu Coulommiers am 30. Sept. 1914.

Eberhard

von Frankenberg-Lüttvich

Hauptmann im Grenadier-Regt. Nr. 11, fiel als Batts.-Führer im Inf.-Regt. Nr. 271 bei Chaulnes am 11. 2. 1915.

Adolph

von Frankenberg und Proschlik

Oberleutnant und Komp.-Führer im Gren.-Regt. Nr. 2, starb am 24. Juli 1916 an den Folgen seiner tags zuvor in den Schützengräben bei Okuista an der Düna erhaltenen Verwundung.

Margarethe

von Frankenberg und Ludwigsdorf

verschied in Ausübung ihres Dienstes als Krankenschwester infolge Lungenentzündung im Lagerlazarett Gmund, Niederösterreich am 9. 11. 1916.

Wolfgang

von Frankenberg und Ludwigsdorf

Leutnant im Feldart.-Regt. Nr. 6, starb am 19. 1. 1918 bei Altenburg infolge Absturzes mit seinem Flugzeug.

Ruthard

Wilhelm von Frankenberg und Ludwigsdorf

Hauptmann im Bad. Leibgrenadier-Regt. Nr. 109, fiel als Batts.-Führer des 1. Batts. am 24. 3. 1918 bei Bèthencourt a. d. Somme.

Rolf

von Frankenberg und Proschlik

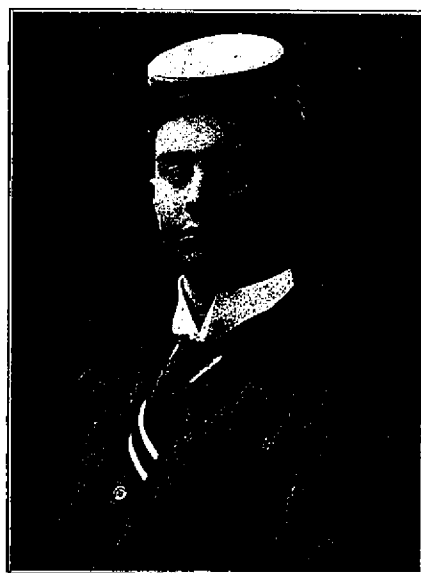
Hauptmann und Batts.-Führer im Garde-Gren.-Regt. Nr. 5, abkommandiert zum Res.-Inf.-Regt. Nr. 93, fiel am 1. 4. 1918 bei Lamotte.



Nekrologe

illustriert.

„Was wir bergen, in den Särgen
Ist der Erde Kleid.
Was wir lieben, ist gelieben
Bleibt in Ewigkeit.“



Heinrich-Ernst

Helmut

Gerhard

von Frankenberg und Ludwigsdorf

(I. Linie, Alt Wunschküh, 1. Zweig)

wurde als jüngster Sohn des damaligen Hauptmanns im Jäg.-Batt. 7 (und 1908 als Oberstleutnant a. D. verstorbenen) Emil sowie seiner nunmehr in Breslau lebenden Gemahlin Rosa geb. Franken-Reimann am 25. April 1893 zu Bückeburg geboren.

Er besuchte anfangs die Stadtschule in Deutsch-Eylau und das Gymnasium in Stargard (Pommern), kam dann in die Kadettenhäuser Coeslin und Wahlstatt und zu Ostern 1909 in die Hauptkadettenanstalt nach Lichterfelde. Drei Jahre später verließ er sie als Leutnant (Selektaner) und wurde mit einem Patent vom 22. 6. 1912 am 22. März dieses Jahres im Grenadier-Regiment König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7 in Liegnitz, in dem sein ältester Bruder Ernst Regiments-Adjutant war, eingestellt.

Mit seinem Regiment zog er auch bei der Mobilmachung als Komp.-Offz. der 12. Komp. ins Feld. Schon bei der Feuerprobe des Regiments erlitt er sein frühes Geschick.

Als er am 22. August bei Virton, einer bereits erhaltenen Armverwundung nicht achtend, tapfer seinem Zuge voranstürmte, erreichte ihn in der Nähe des Gehöfts Bellevue, nördl. Virton, die zweite, tödliche Kugel. Er liegt auf dem Schlachtfelde selbst begraben.

Ein junger, tatenfroher Offizier ist mit ihm dahingegangen, begeistert für seinen Beruf und für jegliche Art Sport- und Leibesübungen, die er dank seiner großen kräftigen Gestalt und seiner ungewöhnlichen Körperkraft, meisterhaft beherrschte.

Heinrich-Ernst

von Frankenberg-Lütfwich

wurde als einziger Sohn seiner Eltern, des Kgl. Preuß. Majors a. D. und Fideikommissheeren auf Bielwiese, Heinrich, sowie dessen Gemahlin Marie, geb. von Klühow, am 21. Februar 1889 in Bielwiese geboren, wo er bis zu seinem 12. Lebensjahre von Hauslehrern erzogen wurde. Sein Vater starb schon am 6. Oktober 1896, wodurch das Majorat auf Heinrich-Ernst in frühen Jahren überging. 1901 kam er auf die Ritterakademie nach Liegnitz, legte dort seine Reifeprüfung ab und bezog dann, 3 Semester lang, die Universität zu Heidelberg,

wo er bei den Saxo-Borussen aktiv wurde. Von da aus ging er zunächst auf ein Jahr nach Brandschütz bei Breslau, später hin noch ein weiteres Jahr nach Halle, um die Landwirtschaft praktisch zu erlernen.

Am 1. Oktober 1913 trat er als Einjährig-Freiwilliger bei den 5. Ulanen in Fürstenwalde ein und ließ sich, als der Krieg ausbrach, in die Reihe der Fahnenjunker überführen. Als solcher rückte er mit seinem Regiment hinaus und fand schon am 28. August 1914 bei Moislains den Heldentod, schmerzhaft und tief in seiner vielversprechenden Jugend betrauert von seiner alleinstehenden Mutter und den Angehörigen seines Geschlechts.

Ernst-Ludwig

Gustav Moritz Eduard

von Frankenberg und Ludwigsdorf

(I. Linie, Alt Wunschküh, 4. Zweig.)

Als ältester Sohn des 1911 in München verstorbenen Kammerherrn und Hauptmann a. D. Alex sowie seiner 3. St. in Montreux (Schweiz) lebenden Gemahlin Victoria, geb. Freiin von Oppenheim, nunmehrigen Reichsgräfin von Leyden, wurde Ernst-Ludwig am 5. November 1891 zu Potsdam geboren, wo sein Vater als persönlicher Adjutant des damaligen Erbgroßherzogs von Hessen anlässlich dessen Dienstleistung beim 1. Garde-Regt. zu Fuß weilte. An seiner Taufe stand auch der Großherzog Pate.

Nach zweijährigem Privatunterricht im elterlichen Hause besuchte Ernst-Ludwig die Sexta und Quinta des Ludwig-Georg-Gymnasiums in Darmstadt, hierauf, als seine Eltern im Juli 1902 nach Honnef am Rhein übersiedelten, das Progymnasium dieser Stadt bis zur Untersekunda. In diese Zeit fallen meist ausgedehnte Reisen in belgische und holländische Nordseebäder, sowie zu Verwandten nach Frankreich und Österreich. Von Herbst 1906 ab auf dem Kgl. Wilhelms-Gymnasium in München, bestand er hier am 14. Juli 1910 sein Abiturientenexamen, und besuchte dann, anschließend an einen mehrwöchigen Aufenthalt in Folkstone, gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Alex-Victor, die Universität zu Oxford, wo er Vorlesungen über Rechtswissenschaft, Literatur und Geschichte anhiörte und sich manchen Sportszweigen, vor allem Tennis und Golf, widmete. Das am 14. Juli 1911 erfolgte Ableben seines Vaters rief ihn nach München zurück.

Nach Aufgabe seines ersten Planes, die Gesandtschaftskarriere zu ergreifen, trat er am 1. Oktober 1911 als Fahnenjunker beim 1. Badischen Leib-Dräger-Regt. Nr. 20 in



Ernst-Ludwig

Karlsruhe ein, wurde 1912 als Fähnrich zum Thür. Husaren-Regt. Nr. 12 nach Torgau versetzt, besuchte die Kriegsschule in Hersfeld und wurde mit Patent vom 16. 6. 1911 am 16. Juni 1913 zum Leutnant befördert. Einen längeren Urlaub, den er erhalten hatte, benutzte er, seine Mutter auf Reisen an die Küste der Normandie und nach Schottland zu begleiten. Im Mai 1914 verlobte er sich mit Maria Elisabeth, der einzigen Tochter des Rittergutsbesitzers auf Uebigau, K. S. Oberstlt. 3. D. u. M. d. H. d. A. Bod von Wülflingen.

Voll jugendlicher Begeisterung zog Ernst-Ludwig bei der Mobilmachung mit seinem Regiment, das als Bestandteil des Kav.-Korps v. der Marwitz am äußersten rechten Flügel der Westarmee Verwendung fand, ins Feld. Aber schon am 6. Sept. 1914 trafen ihn in dem Gefecht bei Meaux zwei feindliche Schrapnellkugeln in die Brust, die ihn lebensgefährlich verwundeten und eine Mitnahme bei dem bald darauf einsetzenden Rückzuge unmöglich machten. Er geriet in französische, bald darauf in englische Gefangenschaft und erlag am 30. Sept. 1914 durch eine hinzugekommene Rippenfellentzündung im Feldlazarett zu Coulommiers seinen Wunden. Er ist auf dem Friedhof dieser Stadt begraben.

Mit reichen Gaben des Herzens und des Gemüts ausgestattet, stets sonnig und heiter, außerordentlich musikalisch veranlagt, riß sein Heldentod eine fühlbare Lücke in den engeren und weiteren Kreis seiner Verwandten und Bekannten.

Eberhard

Otto August

von Frankenberg-Lütfwich

wurde am 13. Oktober 1876 in Fürstenwalde a. d. Oder geboren. Sein Vater, der nachmalige General der Kav. 3. D. und am 10. 5. 1905 in Halensee verstorbene Otto Caspar v. Fr. L., war damals Oberst und Kommandeur des Ulanen-Regts. 3. Seine Mutter war Eleonore, geb. Freiin von Schuchmann.

Am 21. 4. 1898 wurde Eberhard als Sekondeleutnant im Grenadier-Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11 in Breslau angestellt und am 9. 11. 1908 zum Oberleutnant befördert. In dieser Zeit erwarb er sich zahlreiche Preise bei den Jagdreiten seines Regiments. Das Jahr 1913 brachte ihm als Hauptmann seine Ernennung zum Komp.-Chef der 9. Kompanie.

Als solcher rückte er bei der Mobilmachung in den Krieg. Nach Genesung von einer im November 1914 erhaltenen Verwundung wurde er am 20. Januar 1915 zum Reg.-Inf.-Regt. Nr. 171 abkommandiert und fiel bald darauf in den



Eberhard

schweren Kämpfen bei Chaulnes am 11. Februar 1915. Zunächst dort begraben, wurden seine irdischen Ueberreste 1916 nach Berlin überführt und im Louisekirchhof (Westend) beigesetzt.

Ein von Vorgesetzten und Untergebenen in gleicher Weise anerkannt pflichttreuer und tapferer Offizier, der beste und treueste Kamerad, ein heiterer, lebensfroher Mensch und ein passionierter Reiter — so wird sein aufrechtes Bild im Gedenken aller derer fortleben, die ihn kannten.

Adolph

Louis Paul Wilhelm Joseph

von Frankenberg und Proschlich

(ohne bisher nachweisbaren Zusammenhang mit den bekannten Linien)

wurde am 4. Juli 1887 zu Berlin geboren, als ältester Sohn aus zweiter Ehe des Kgl. Preuß. Majors a. D., Ehrenritter des Joh.-O., Kurt, mit Marie, geb. v. Baumbach. In den letzten Tagen desselben Monats wurde er vom Hofprediger Frommel getauft. Im Jahre 1891 zogen seine Eltern nach Nentershausen, Reg.-Bez. Cassel, einem alten Stammgut der v. Baumbach'schen Familie, das von ihnen gepachtet wurde. Hier verlebte Adolph im Kreise seiner älteren Schwester aus erster Ehe und drei kleineren Brüdern seine Jugendjahre. Eine Erzieherin gab ihm den ersten Unterricht. Eine besondere Freude war es, wenn seine älteren Brüder in den Ferienzeiten von Eisenach herüber kamen, wo sie das Gymnasium besuchten.

Von klein auf wurde Adolph zu strenger Pflichterfüllung angehalten, die ihm auch die ersten schweren Jahre im Kadettenkorps (seit 1898 Kadettenhaus Karlsruhe) erleichterten. Hier wurde er bald Stubenältester und nach seiner Konfirmation im Jahre 1903 Kompagnieführer. In Oberleutnant Sieveringhaus fand er in Karlsruhe nicht nur einen treuen Erzieher, sondern auch einen Freund, dem er unendlich viel verdankte. 1904 kam er in die Hauptkadettenanstalt Berlin-Lichterfelde, wurde im Jahre 1906 Selektaner, und ein Jahr später, am 14. 3. 1907, im Gren.-Regt. Nr. 2, dem alten Regt. seines Vaters, als Leutnant angestellt. Bald hatte er dort treue Freunde gefunden, deren Liebe und Kameradschaft besonders klar hervortrat, als er 1909 einen schweren Typhusanfall bekam, von dem er sich lange nicht recht erholen konnte.

Bei Kriegsausbruch zog er begeistert ins Feld hinaus und wurde schon im September 1914 mit der Führung der 7. Komp. beauftragt, die er, Ende 1914 Oberleutnant geworden, fast zwei Jahre lang ununterbrochen in allen schweren Kämpfen im Westen und im Osten geführt hat. Seine Kompagnie hing mit unbegrenztem Vertrauen an ihm. „Wer es



Adolf

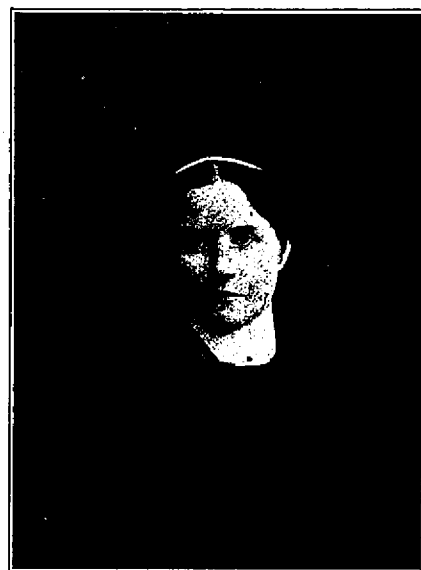
nicht selbst miterlebt hat — schreibt ein Leutnant der R. Dr. Eersten, 10 Monate lang Adolphs Zugführer — macht sich keine Vorstellung, mit welchem blinden Vertrauen ihm seine Leute auch in den schwersten Kämpfen gefolgt sind. Und ebenso die Mannschaften von anderen Kompagnien, die er mitführte. Immer war es „unser Oberleutnant“, der die Sache noch zum guten Ende führte.“ Vom Generalmajor Graf Schmettow stammen die Worte: „Man konnte beruhigt sein — Frankenberg und seine 7. Kompagnie wanken und weichen nicht.“

Am Nachmittag des 23. Juli 1916, in den Gräben seiner Komp. an der Düna, bei Beobachtung des Feindes, traf ihn eine russische M.G.-Kugel an den Kopf, die ihn sofort bewußtlos machte. Er erwachte dann nur für kurze Zeit noch einmal, verlor aber auf dem Rücktransport zum Lazarett nach Osnistka bald wieder die Besinnung und verschied am 24. Juli 6 Uhr vorm. daselbst.

Die Trauer der verwaisten 7. Komp. um ihren geliebten Vater und Führer war allgemein. Die Leute, wie erstarrt vor Schrecken, konnten es nicht fassen, daß Adolph, der im dicksten Kugelregen und Granatenhagel, oft nur wie durch ein Wunder unversehrt geblieben war, zu Tode getroffen sein sollte. Manche alte, im Kriege hart gewordene Kerls, weinten.

Unter ganz außergewöhnlicher Beteiligung des gesamten Korpsabschnitts (— es waren allein über 100 Offiziere von den Grenadiere, Artilleristen, Jägern, Ulanen und Gardereitern zugegen —), an der Spitze Egg. v. Oettinger und General v. der Decken, fand am 25. 7. nachm. in dem Dorf Wjessen die feierliche Beisetzung statt. Hofprediger Kefler (der Schwiegersohn des eingangs erwähnten Hofpredigers Frommel und Div.-Pfarrer der 8. K. D.) hielt im kleinen Dorfkirchlein die Abschiedsrede über das tapfere Apöstelwort: „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei.“ Um 5¹⁵ nachm. wurde Adolph, inmitten von Gräbern seiner Grenadiere, zur letzten Ruhe gebettet. „Ich habe schon an manchem Soldatengrab gestanden — sagte Hofprediger Kefler — aber selten habe ich eine solche Liebe, Verehrung und Bewunderung gespürt, wie an diesem. Es war nur eine Stimme: einer der Besten ist den Heldentod gestorben.“

Und der Regts.-Kdeur., Oberst v. Gottberg, schrieb an die Eltern: „Ich nannte Adolph von Frankenberg einen schlichten Helden, denn „schlicht“, das war der Grundzug seines Charakters. Diese schlichte, ihm so selbstverständliche Pflichterfüllung, diese stille, treueste Fürsorge um seine Untergebenen, und diese selbstverständliche, unbegrenzte Tapferkeit, das waren seine hervorsteckendsten Eigenschaften. Er ruhe in Frieden! Sein Name glänzt auf der langen Ehrentafel des Grenadier-Regts. Nr. 2.“



Margarete

Thekla Emma Anna Sophie Louise Bertha Alice von Frankenberg und Ludwigsdorf (I. Linie, Alt Wunschküh, 4. Zweig)

wurde am 18. Dezember 1882 als älteste Tochter des jetzt in Weimar lebenden Kammerherrn und Major a. D. Egbert so wie seiner Gemahlin Anna geb. Freiin Schenk zu Schweinsberg in Darmstadt geboren. Zunächst im elterlichen Hause, dann im adeligen Magdalenenstift in Altenburg erzogen, mußte sie hier im Jahre 1897 aus Gesundheitsrücksichten entlassen und eine Reihe von Jahren zu Hause sowie in verschiedenen Sanatorien in besondere Pflege genommen werden. 1907 war sie wieder soweit hergestellt, daß sie sich auf Anraten des Arztes der Ausbildung im Gartenbau widmen konnte. Da ihr diese Tätigkeit aber nicht zusagte, trat sie zur Krankenpflege über und erlernte diesen Beruf in zunächst leichter Art an der medizinischen Klinik der Universität Marburg a. d. Lahn. Vorübergehend war sie dann im Sanatorium Hohe Mark, in Dessau und in Homburg tätig. 1909 trat sie der Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands als Mitglied bei, und fand, ihrem besonderen Wunsch entsprechend, Verwendung im Süden, so in Nizza, Bordighera, Palermo, Venedig, Davos.

Der Kriegausbruch rief sie aus Neapel zurück. Nur durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes war es noch möglich, sie sicher in die Heimat zurückzubefördern. Zu Hause aber drängte es sie bald wieder zu ihrer im Laufe der Jahre liebgewordenen Tätigkeit zurück und sie nahm eine ihr von der Organisation angebotene Stellung bei dem Flüchtlingslager in Gmund (Niederösterreich) an. Hier erlag sie, fern der Heimat, am 9. 11. 16 einer heftigen Lungenentzündung in treuester Erfüllung ihres Schwesterdienstes.

Die Beisetzung erfolgte in Gegenwart ihres Vaters auf dem dortigen Friedhof in besonders feierlicher Weise durch die Kaiserlich österreichische Regierung. Die Grabstätte ziert ein nach einer Zeichnung ihres Vaters dort angefertigter Gedenkstein aus Granit im Rokoko-Stil, den sie sehr liebte. Die Rede am Grabe hielt der Vikar der Gmundener evangelischen Gemeinde.

J. K. H. die Großherzogin-Mutter Louise von Baden sandte anlässlich des Trauerfalles an den Kabinettschef Wirkf. Geh. Rat v. Chelius (einen entfernten Verwandten der Verstorbenen) folgende Beileidsbeilage:

„Daß ich Sie bitten, Ihrem armen schwergeprüften Vetter meine allerhöchste Teilnahme auszusprechen bei der erschütternden Prüfung, die ihn und die Seinen getroffen hat. Die Arbeit für das Vaterland legt eine besondere Weihe auf das Scheiden der jugendlichen Tochter. Gott stärke die gebeugten Eltern.“
Großherzogin Louise.

Margarete war mit reichen Gaben des Geistes ausgestattet, deren Entfaltung leider durch ihre leidende Gesundheit gehindert wurde. So sprach sie z. B. fertig französisch, englisch und italienisch, hatte eine hübsche Altstimme und viel Neigung und Talent zur Malkunst.



Wolfgang

Hans Joachim Caesar

von Frankenberg und Ludwigsdorf

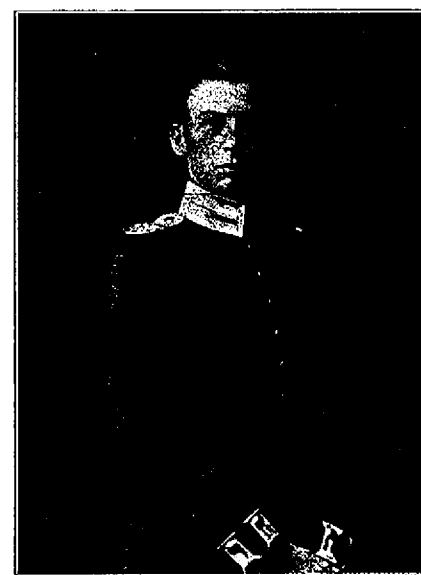
(I. Linie, Alt Wunschküh, 2. Zweig, 2. Haus)

wurde am 2. Mai 1897 in Eichenhof, Kreis Oels (Schlesien) geboren. Er war der älteste Sohn aus der Ehe seines Vaters Felix mit Antoinette, geb. Jagemann. Nach seiner ersten, im elterlichen Hause in Eichenhof verbrachten Jugendzeit besuchte er das Realgymnasium in Eisenach und später, als sein Vater nach Krietern bei Breslau übersiedelte, das Realgymnasium in Breslau.

In den ersten Septembertagen des Jahres 1914 trat er, 17jährig, bei der Ersatz-Abteilung des Feldartillerie-Regiments von Penker (I. Schlesisches) Nr. 6 in Breslau als Fahnenjunker ein, wurde im Oktober auf 6 Wochen zur Schießschule nach Jüterbock kommandiert und kam Ende November von dort nach Breslau zurück. Da durch besondere Kabinettsordre f. St. sämtliche Fahnenjunker der Feldartillerie abgelehnt wurden, ging Wolfgang am 20. Dezember 1914 als Kriegsfreiwilliger in die Front, zu seinem in den Argonnen stehenden Feld-Regt. Dank seiner hervorragenden Tüchtigkeit wurde er in rascher Folge Gefreiter, Unteroffizier und Fähnrich und bereits am 18. Juni 1915 zum Leutnant befördert, nachdem er sich im März dieses Jahres in der Champagne das Eis. Kreuz II. Kl. erworben hatte. Von Juni bis etwa Mitte November 1915 kämpfte er bei Souchez, von Juni bis Oktober 1916 nahm er an den schweren Kämpfen an der Somme teil. Zu dieser Zeit erlitt er eine schwere Verbrennung durch eine in unmittelbarer Nähe einschlagende Granate. Bereits bei Souchez war Wolfgang wegen seiner hervorragenden Tapferkeit von fremden Regimentern (J. R. 41 u. I. G. R. 3. S.) zum E. K. I. eingeeben, doch erhielt er es erst am 5. August 1916, da sein Kommandeur ihn noch viel zu jung für diese Auszeichnung hielt. Bei den Kämpfen um Souchez war Wolfgang mit 7 Mann, in den letzten Junitagen an der Somme mit 8 Mann seiner Batterie allein aus der Schlacht zurückgekommen.

Nach Genesung von seiner schweren Verwundung trat er zur Fliegerwaffe über und wurde im Juni 1917 zu den Flieger-Ersatz-Abteilungen nach Altenburg und Hamburg kommandiert. Er hatte bereits seine vorgeschriebene Prüfung als Flugzeugführer bestanden und hoffte in wenigen Tagen seinen ersten Feindflug zu bestehen, als ihn am 19. Januar 1918 sein Geschick ereilte: Als er einem im Walde bei Altenburg abgestürzten Fliegeroffizier mit seinem Flugzeug zu Hilfe eilte, stürzte er selber tödlich ab.

Die außerordentliche Liebe und Verehrung, deren sich Wolfgang infolge seines seltenen Wagemutes und seiner stets



Ruthard-Wilhelm

hilfsbereiten und treuen Kameradschaft bei seinem Regiment sowie weit darüber hinaus erfreute, kam in zahlreichen Beileidskundgebungen an die schwergeprüften Eltern zum Ausdruck. Er gehörte, trotz seiner Jugend, zu dem glänzenden Typ preussischer Offiziere, von denen Bismarck gesagt hat, daß sie uns kein anderer Staat nachmachen kann. „Uns bleibt — so schrieb der Vorsitzende des Familienverbandes — die Erinnerung an ihn, ein lorbeergeschmückter, siegreicher Held, ein vortrefflicher Vetter. Unvergänglich uns allen, wird sein Name in der Geschichte unserer stolzen Familie mit goldenen Lettern auf immer verzeichnet sein.“

Ruthard-Wilhelm Friedrich Arthur von Frankenberg und Ludwigsdorf (I. Linie, Alt Wunschküh, 4. Zweig)

wurde als jüngstes Kind und zweiter Sohn seiner Eltern, des damaligen Premierleutnants im Badischen Leibgrenadier-Regt. Nr. 109, jetzigen Oberstleutnants a. D. Franz, und seiner Gemahlin Bertha geb. Herth, am 22. März 1888 in Karlsruhe geboren. Hier verlebte er seine Kindheit und besuchte das Gymnasium bis zur Tertia. 1902 kam er nach Berlin, und als sein Vater am 19. 12. 1905 als Batl.-Kommandeur zum Inf.-Regt. Nr. 96 nach Naumburg versetzt wurde, zu Michaelis ds. Js. als Pensionär in die Ritterakademie nach Eiegüth (Alumnat), wo er als Oberprimaner am 24. 3. 1909 die Reifeprüfung ablegte.

Kurz darauf trat er als Fahnenjunker bei dem alten Regiment seines Vaters ein, besuchte die Kriegsschule in Potsdam und wurde am 22. 8. 1910 mit zweijährigem Vorpatent im Leibgrenadier-Regt. 109 als Leutnant angestellt.

Am 5. Mai 1913 fand, nach einem tags zuvor im Hause der Großmutter abgehaltenen Polterabend, seine Vermählung mit Margaret (Daisy) Arning, Tochter des Herrn Dr. Eduard Arning und seiner Frau geb. Blohm, in Hamburg statt. Das Paar wurde in der Dreifaltigkeitskirche Hamm getraut. Am 19. März 1914 wurde Ruthard sein ältester Sohn Ruthard-Hans, und während des Krieges am 12. April 1915 sein zweiter Sohn Oswald, geboren.

Aus seiner weiteren militärischen Laufbahn ist zu erwähnen, daß er im Juni 1913 zur M.-G.-K. seines Regiments und von September bis Oktober dieses Jahres zur M.-G.-Schießschule nach Elsenborn kommandiert war. Mit der M.-G.-K. seines Regiments zog er auch im August 1914 in den Krieg. Schon am 13. August erhielt er in der Schlacht von

Mühlhausen, bei Reppel, seine erste Verwundung, einen leichten Schrapnellschuß, nach dessen Heilung er am 23. Septbr. wieder ins Feld hinauszieht. Bald darauf, am 18. Oktober erhielt er in den schweren Kämpfen um Souchez eine zweite, schwere Verwundung an der linken Hand, die dann trotz mehrfacher Operation und vielerlei ärztlichen Bemühungen nie wieder ganz gebrauchsfähig geworden ist.

In die Zeit der Lazarettbehandlung und seiner allmählichen Wiederherstellung in der Heimat fiel seine Beförderung zum Oberleutnant, im April bis Mai 1915 die Mithilfe bei Einrichtung des Flugabwehrdienstes in Karlsruhe, und von Ende Mai 1915 bis Ende August 1916 ein längeres Kommando als stellvertretender Flügeladjutant Seiner Hoheit des Herzogs von Sachsen-Meiningen nach Meiningen.

Seinem lebhaften Wunsche, wieder im Felde Verwendung zu finden, wurde zunächst am 22. August 1916 durch Kommandierung als Ord.-Offiz. zum Stabe des Gen.-Kdos. IX. A. K. entsprochen. Bald darauf von seinem alten Regiment angefordert, kämpfte er während der Jahre 1917 und 1918 in dessen Verbände, später auch als M.-G.-O. beim J.-R. 110, und nahm, nur unterbrochen durch ein achttägiges Kommando zum M.-G.-O.-Kursus nach Rosoy Anfang Oktober 1917, an den schweren Abwehrkämpfen vor Verdun und bei Cambrai teil. Im Juli 1917 erlitt er durch Unfall einen Bruch des rechten Mittelhandknochens und wurde im August durch Granatsplitter am Hinterkopf und im Rücken — hervorgerufen durch einen Volltreffer in seinen Unterstand — zum dritten Male verwundet.

Nur von kurzer Dauer war, nach seiner Beförderung zum Hauptmann, Ruffards Kommando als Ord.-Offiz. zum Stabe der altbewährten 28. J.-D. Als in der großen Märzoffensive 1918 wieder schwere Offizierverluste bei den badiischen Regimentern eingetreten waren, wurde er mit der Führung des I. Batts. 109, das in kurzer Zeit 2 Kommandeure verloren hatte, beauftragt. Auf dem Wege zur Übernahme seines neuen Postens, am 24. März 1918, zwei Tage nach seinem 30. Geburtstag, traf Ruffard bei Béthencourt a. d. Somme ein Granatsplitter an den Kopf, der seinem Leben sofort ein Ende setzte.

In dem Nachruf, den der Vorsitzende des Familienverbandes gefallenen Vettern in der Kreuz-Zeitung widmete, heißt es von ihm: „Von Jugend auf war sein aufwärtsstrebender Sinn nur auf das Höchste gerichtet, eine glänzende Zukunft lag vor ihm. Nach dreimaligen Verwundungen zog es ihn immer wieder hinaus zu seinem Regiment, freudig bereit, sich und sein häusliches Glück dem Vaterland zu opfern“.

Kurt

Wilhelm Moritz

von Frankenberg und Proschütz

(I. Linie, 1. Alt, 2. Zweig Waffadel u. Gohlau, 1. Haus) erblickte am 11. März 1880 zu Berlin das Licht der Welt. Er war der älteste Sohn aus zweiter Ehe des Kgl. Preuss. Regierungsgeometers a. D. Wilhelm († 22. Jan. 1907) und seiner Gemahlin Marie, geb. Grämann. In Berlin besuchte er das Realgymnasium bis zur Sekunda, bestand dann sein



Kurt

fährichtsegenen und trat bei dem Anhaltischen Inf.-Regt. Nr. 95 in Dessau als Fahnenjunker ein. Nach Absolvierung der Kriegsschule in Hannover wurde er am 27. 1. 1902 zum Leutnant befördert. Genau 9 Jahre später rückte er, als Batl.-Adjutant zum Oberleutnant auf und wurde bald darauf (1913) zum Bezirkskommando Dessau kommandiert. Im Frühjahr 1914 nahm er an der Generalstabsreise seines Korpsbezirks teil. Am 12. August 1912 hatte er sich in Berlin mit Erika Henriette von Hügel vermählt, die ihm am 15. November 1915 eine Tochter Jutta und am 17. September 1915 einen Sohn Curt-Egbert schenkte.

Bei Kriegsausbruch rückte er mit dem Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 36 ins Feld, wurde Ende August 1914 bei Nancy durch einen Schuß in die linke Schulter verwundet und in ein heimatisches Lazarett überführt. Da die Wunde schlecht heilte und zunächst auch eine große Schwäche zurückblieb, erhielt er, inzwischen (8. 10. 14) zum Hauptmann befördert, ein vorübergehendes Kommando bei dem Fahnenjunkerkursus in Döberitz. Nach seiner vollständigen Genesung eilte er wieder, zum Landwehr Inf.-Regt. Nr. 36, das damals an der Cote Corrairie lag, ins Feld und nahm als Batl.-Führer an vielen schweren Kämpfen dieses Regiments teil. Durch besondere Kabinettsordre vom 1. März 1918 zum Garde-Gren.-Regt. Nr. 5 versetzt, focht er in dessen Verbände bei der bald darauf einsetzenden großen Frühjahrsoffensive gegen die Engländer und zog an der Spitze seines Bataillons als der Ersten einer in das eroberte Peronne ein. Am 29. 3. 18 wurde er als Batl.-Führer zu dem unter seiner Garde-Division kämpfenden Res. Inf.-Regt. Nr. 95 kommandiert und fiel, drei Tage später, am 1. April 1918, durch ein feindliches Geschöß in die Brust zwischen seinem Johanniter-Kreuz und dem E. K. I. getroffen, bei Lamotte. Er wurde zunächst auf dem dortigen Militärfriedhof beigesetzt; doch gelang es seiner Gattin, die irdische Hülle im Juni 1918, einem letzten Wunsche des Gefallenen gemäß, der heimatischen Erde in Dessau zu übergeben.

Der Bravsten und Tüchtigsten Einer, knüpften sich an seine Zukunft die stolzen Hoffnungen. Von allen, die das Glück hatten, seinen Lebensweg zu kreuzen, war er geliebt und hochgeschätzt.

Kriegserinnerungen für das Familienarchiv.

Bereits Ende 1916 war, schon in Anbetracht der großen Anzahl Frankenberg, die im Felde standen, der Plan gefaßt worden, die Kriegserlebnisse aller Vetter an zentraler Stelle zu sammeln, und eine Zusammenstellung dieser Erlebnisse in würdiger Form herauszugeben.

Vetter Hans (Ludwigsdorf) hatte die Durchführung dieser Aufgabe übernommen und zu Beginn des Jahres 1917 ein Rundschreiben an alle vorläufig bekannten Kriegsteilnehmer der Familie erlassen, in dem er zur Einsendung aller Notizen, Tagebücher, Feldpostbriefe, Aufzeichnungen, Veröffentlichungen u. s. w. unter Appell an die rege Mitwirkung aller in Betracht kommenden Mitglieder bat.

Die großen Schwierigkeiten, die sich durch häufige Kommandos, Stellungs- und Formationswechsel der restlosen Erfassung aller Adressen während des Krieges entgegenstellten, schließlich auch der unerwartete Ausgang des Feldzuges brachten es mit sich, daß der beabsichtigte Plan in dieser Form vorläufig zurückgestellt werden mußte. Abgesehen aber von der Veröffentlichung, ist gerade jetzt die Sammlung aller Kriegserlebnisse der Familienmitglieder für die künftige Familien-geschichtsforschung von außerordentlicher Bedeutung.

Alle Vetter, die Kriegsteilnehmer waren, sowie alle unmittelbaren Angehörigen der gefallenen Vetter werden daher sowohl herzlich wie dringend gebeten, soweit noch nicht geschehen alle Aufzeichnungen der erwähnten Art in Abschrift oder im Original nunmehr an den Herausgeber einzusenden, der sie sammelt und dem Familienarchiv zuführt. Über Inhalt und Ergebnis dieser Sammlung werden wir später anlässlich einiger Ausführungen über das Familienarchiv selber berichten.

Die Beteiligung der Frankenberg am Weltkriege 1914/18.

A.

Am Weltkriege 1914/18 waren insgesamt 65 Frankenberg beteiligt und zwar:

- 32 Ludwigsdorfer Stammes
- 22 Proschütz
- 8 Lüttwiler
- 3 ohne bisher nachweisbare Stammzugehörigkeit.

Hier von befanden sich

- I. in militärischen Dienststellen 61 Vetter
- II. im Zivildienst 1 Vetter
- III. im Schwesterndienst 3 Cousins.

I.

(Vgl. im Einzelnen die nachfolgende alphabetische Uebersicht.)

1. Es gehörten an:

- 55 Vetter der Armee, 3 der Marine und 3 der Schutztruppe.
- 2. An Waffengattungen waren in der Armee vertreten:
 - 34 Infanteristen 2 Verkehrstruppen
 - 12 Kavalleristen 1 Flieger (früher Feldartillerist).
 - 7 Artilleristen

3. Die Wehrordnung ergab:

- 34 Vetter in aktivem Militärdienst
- 27 „ im Reserve, Landwehr, oder inaktiven Verhältnis.

4. An Dienstgraden¹⁾ waren vertreten: 44 Offiziere, nämlich:

- 1 Generalleutnant 14 Hauptleute bzw. Rittmeister
- 1 Generalmajor 5 Oberleutnants
- 2 Obersten 9 Leutnants
- 2 Oberstleutnants 1 Oberer Militärbeamter
- 9 Majore 15 Angehörige des Mannschafstandes. (2 unbekannt.)

5. Es haben dem Vaterland gedient:²⁾

- 47 Vetter in der Front, 7 in der Etappe, 7 in der Heimat.

6. Für das Vaterland sind gefallen: 8 Vetter.³⁾

7. In Gefangenschaft gerieten insgesamt 7 Vetter, davon von der Armee 3, von der Marine 1, von der Schutztruppe 3.

8. Verwundet wurden insgesamt 19 Vetter, davon 4 mal = 15, 2 mal = 4, 3 mal = 1, 4 mal = 1.

9. An preussischen Kriegsauszeichnungen (Orden und Ehrenzeichen) erhielten das E. K. II 49 Vetter, das E. K. I 26 Vetter (außerdem 1 Vetter dazu eingegeben).

Das Ritterkreuz des Kgl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern 7 Vetter, (darunter 1 Komturkreuz).

Den Kronenorden II. Kl. mit Schwertern 2 Vetter.

Den Orden „Pour le mérite“ 1 Vetter (Hans Heydan).

II.

Hans (Ludwigsdorf I. Linie, Alt Wunschkü, 4. Zweig) war infolge seines Augenfehlers nur garnisondienstfähig. Am 26. Sept. 1915 wurde er auf Vorschlag der badiischen Regierung vom Reichsamt des Innern zum Dienst beim Verwaltungschef Warschau einberufen. Er war zunächst als Staatsanwalt in Brodziej, Wloclawek und Sokolons in Polen tätig, trat im Dezember 1916 zur Landesverwaltung über und kam zum Polizeipräsidium Lodz, wo er Hauptreferent für die politische und Kriminalpolizei war. Im Sommer 1918 war er einige Monate beim Polizeipräsidium Warschau tätig und kam dann wieder nach Lodz, wo er bis zur Auflösung der Verwaltung (12. Nov. 1918) blieb. — Im Dezember 1916 erhielt er das badiische Kriegsverdienstkreuz; er ist außerdem zum E. K. II eingegeben.

III.

1. Agnes (Proschütz I. Linie, 1. Alt, 2. Zweig, 2. Haus) soll als Kriegsschwester in Gefangenschaft geraten sein. (Näheres bis heute nicht zu ermitteln).

2. Margarete (Ludwigsdorf) s. Nekrolog S. 6

¹⁾ Berücksichtigt sind die zuletzt erreichten Dienstgrade.

²⁾ In den Fällen, in denen einzelne Vetter in mehr wie einer der nachfolgenden Rubriken tätig gewesen sind, ist die Zeitdauer oder die eigentliche Bestimmung für die Zusammenstellung maßgebend gewesen.

³⁾ 1. die Gefallenen S. 4-8.

⁴⁾ Hierbei sind die Verwundungen, die den Tod herbeiführten, nicht miteingerechnet.

3. Olga (Ludwigsdorf I. Linie, Alt Wunschkü, 3. Zweig, 1. Haus) hatte sich als alte Johanniter Schwester freiwillig zur Verfügung gestellt und war im Bahnhofsamt in der Heimat tätig. Dort zog sie sich infolge Erkältung und Ueberanstrengung ein Leiden zu, dem sie nach kurzem, schmerzreichen Kranklager zu Haynau in Schlesien erlag, wo sie auch begraben liegt. Wir werden ihre Biographie in einer der nächsten Nummern bringen.

B.

Besondere Erwähnung in diesem Rahmen, aber außerhalb der obigen Zusammenstellungen, verdienen:

1. Adolf (Proschütz I. Linie, 1. Alt, 2. Zweig, 1. Haus). Gerichtsassessor a. D. Er stellte sich wiederholt dem Kriegsministerium zur Verfügung; es gelang ihm aber nicht Verwendung zu finden.

2. Erich (Ludwigsdorf, I. Linie, Alt Wunschkü, 2. Zweig, 2. Haus). Am 7. Juli 1914 ging er als zweiter Offizier der Hamburg-Amerika-Linie auf dem Dampfer „Ahaetia“ in See, mit Zielort Philadelphia. Bei Kriegsausbruch wurde das Schiff gezwungen in Amerika zu bleiben; die Besatzung aber brachte die wichtigsten Maschinenteile heimlich an Land, um bei Gelegenheit den Dampfer sofort wieder seebereit machen zu können.

Von Anfang 1914 bis Anfang 1917 hat sich Erich in Philadelphia für die gute Sache seines Vaterlandes politisch stark betätigt. Unter Anderem haben auf seine Veranlassung und unter seinem Vorsitz an Kaisers Geburtstag und vom 20. bis 27. März 1916 in den Räumen der Turngemeinde zu Philadelphia zum Besten der Witwen und Waisen deutscher und österreich-ungarischer Marineangehöriger zwei großangelegte deutsche Wohltätigkeitsfeste stattgefunden, deren Einnahmen sich auf 22000 und 100000 Mark beliefen und die, wie aus den vielen Ausschnitten der deutsch-amerikanischen Presse hervorgeht (die sich mit anderen wertvollen Erinnerungen im Besitz von Erichs Gattin, Frau Else, geb. Schmidt befinden), im ganzen Lande ein begeistertes Echo erweckten.

Seit April 1917 ist Erich, seiner patriotischen Gesinnung und Betätigung wegen, von den Amerikanern interniert worden, zunächst bis November 1917 in Gloucester (New-Jersey), dann bis August 1918 in Hat Springs (New-Castle) und schließlich im Fort Oglethorpe (Georgia), wo er den letzten Nachrichten vom 24. April 1919 zufolge, heute noch weilt.

3. Hermann (Ludwigsdorf, I. Linie, Alt Wunschkü, 4. Zweig) blieb in der städtischen Verwaltung als Stadtrat in Braunschwieg und erhielt als solcher das Braunschweigische Kriegsverdienstkreuz sowie das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

4. Kurt (Ludwigsdorf, I. Linie, Alt Wunschkü, 3. Zweig, 1. Haus) Oberstleutnant a. D., hatte sich bei Ausbruch des Krieges sofort zur Verfügung gestellt und als eine Einberufung zunächst nicht erfolgte, sich persönlich an den Feldmarschall v. Hindenburg gewandt, mit dem er von seiner Königsberger Brigade-Adjutantenzeit her befreundet war. Aber auch der Feldmarschall lehnte infolge zu hohen Alters zunächst ab. Obwohl Kurt nun versuchte in Seebnig privatim Mannschaften auszubilden, wollte er doch sichtlich vor Leid hin, dem Vaterlande nicht an berufener Stelle dienen zu können und starb am 14. 10. 15, dem Tage seiner endgültigen Einberufung, zu Albrichshöhe, Kreis Reichenbach in Schlesien. — Wir werden seine Biographie in einer der nächsten Nummern bringen.

5. May (Ludwigsdorf, I. Linie, Alt Wunschkü, 4. Zweig), Kaufmann in Zürich, wurde während der ganzen Kriegsdauer militärisch nicht eingezogen, und war ehrenamtlich bei der Deutschen Gesandtschaft in Bern tätig.

6. Paul (Ludwigsdorf, I. Linie, Alt Wunschkü, 3. Zweig, 1. Haus), Kaufmann in Dresden, war von der Kriegsamtsstelle ständig reklamiert und hat dem Vaterlande durch Wiederherstellung der gebrauchten Betriebsstoffe für Heeresverwaltung, Großindustrie und Eisenbahnen nach eigenem Verfahren in seinem Werk in Eßterwerda gedient.

Nr.	Vorname	Linie	Dienstgrad und Truppenteil bei der Mobilmachung	Ob Front, Etappe oder Heimatdienst. Bei Front außerdem Kriegsschauplätze.
21	Fred	Ludwigsdorf (I. Linie, Alt Wunschküß, 4. Zweig)	Fahnenjunker im Kavallerie-Regiment Graf Gessler (Rheinisches) Nr. 8	Front Frankreich und Rußland
22	Friedrich-Ellot	Ludwigsdorf (I. Linie, Alt Wunschküß, 3. Zweig, 2. Haus)	Leutnant im Infanterie-Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Romburg (2. Kurhess.) Nr. 14, abkommandiert zum Inf.-Brig.-Regt. Nr. 7	Front Belgien und Frankreich
23	Gerhard	Ludwigsdorf (I. Linie, Alt Wunschküß, 4. Zweig)	Kriegsfreiwilliger beim Inf.-Regt. Nr. 92 Braunschweig	Front Frankreich Heimatsdienst
24	Günther	Proßküll (I. Linie, 1. Alt, 2. Zweig, 2. Haus)	Leutnant d. Landw.-Feldart. II. Aufg. a. D.	Front Rußland, Polen, Galizien, Karpaten, Frankreich
25	Hans	Ludwigsdorf (I. Linie, 2. Alt, 3. Zweig, 1. Haus)	Reservist 10. Komp. Inf.-Regt. Nr. 12	Front Frankreich
26	Hans-Heydan	Ludwigsdorf (I. Linie, Alt Wunschküß, 4. Zweig)	Major und Abteilungscommandeur im 1. Garde-Feldart.-Regt.	Front Frankreich, Galizien, Polen, Rußland
27	Hans-Ludwig	(ohne bisher nachweisbaren Zusammenhang mit den bekannten Stämmen, wahr- scheinlich Proßküll)	Oberleutnant d. Inf. und Komp.-Führer im Inf.-Regt. Nr. 49	Front Rußland
28	Hans-Wiktor	Proßküll (ohne bisher nachweisbaren Zusammenhang mit den bekannten Linien)	August 1914 als Kriegsfreiwilliger beim Inf.-Regt. Nr. 214 eingetreten	Front Frankreich Heimatsdienst
29	Harry	Proßküll (II. Linie, 2. Alt)	Rittmeister a. D., Pferde-Aushebungs-Kommission Wittstock	Heimatsdienst Etappe Front Rußland, Frankreich
30	Heinrich	Ludwigsdorf (I. Linie, 2. Alt, 3. Zweig, 1. Hs.)	Landsturmevakuant	Front Frankreich
31	Heinrich-Ernst	Lüttich	Fahnenjunker im Ulanen-Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (Brandenb.) Nr. 3	Front Ostpreußen
32	Helmuth	Ludwigsdorf (I. Linie, Alt Wunschküß, 1. Zweig)	Leutnant im Grenadier-Regt. König Wilhelm I. Nr. 7	Front Frankreich
33	Helmuth	Ludwigsdorf (I. Linie, Alt Wunschküß, 4. Zweig)	8. August 1914 Kriegsfreiwilliger im Inf.-Regt. 92	Front Frankreich, Wolhynien, Litauen Etappe: Polen, Litauen Heimatsdienst
34	Hermann	Proßküll (I. Linie, 1. Alt, 2. Zweig, 1. Haus)	Hauptmann und Komp.-Chef im Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3	Front Polen, Rußland, Galizien, Siebenbürgen, Rumänien
35	Karl	(ohne bisher nachweisbaren Zusammenhang mit den bekannten Stämmen, wahr- scheinlich Proßküll)	Hauptmann im 1. Masurischen Inf.-Regt. Nr. 146	Front Rußland und Frankreich Heimatsdienst
36	Karl-Joseph	Proßküll (ohne bisher nachweisbaren Zusammenhang mit den bekannten Linien)	Hauptmann im Luftschiffer-Batl. 1	Heimatsdienst Front Frankreich
37	Konrad	Proßküll (I. Linie, 1. Alt, 2. Zweig, 1. Haus)	Hauptmann und Verwaltungsmittglied bei den technischen Instituten der Art. im Feuerwerkslaboratorium Spandau	Etappe Frankreich, Belgien Front: Frankreich Heimatsdienst
38	Kurt (Leo Scipio)	Ludwigsdorf (I. Linie, Alt Wunschküß, 4. Zweig)	Mittmeister a. D.	Heimatsdienst
39	Kurt (Ernst Karl)	Ludwigsdorf (I. Linie, Alt Wunschküß, 4. Zweig)	Gefreiter bei der 2. Komp. Landsturm-Inf.-Batl. II Hannover (X. 5)	Etappe Generalgouvernement Belgien
40	Kurt (Hans Erich)	Ludwigsdorf (I. Linie, Alt Wunschküß, 3. Zweig, 1. Haus)	21. Juni 1916 als Ersatz-Reservist beim Vorposten. Feldart.-Regt. Nr. 38 eingezogen	Front Rußland, Frankreich Heimatsdienst

Beförderungen, Kommandos, Wechsel der Dienststellen im Kriege mit Datumsangabe	Orden und Ehrenzeichen	Verwundungen	Bemerkungen
Vom 27. 7. 1915 zum Leutnant befördert. Mehrere Male als Zugführer zur Infanterie, dann auch als U.-D.-R. und Div.-Beobachter abkommandiert	E. R. II., Türkischer Halbmond	—	z. Zt. noch im Grenzschutz Ost tätig
Als Ord.-Offiz. zum Stabe der 21. Inf.-Div. kommandiert	E. R. II.	—	Im Juni 1916 wegen Nervenlebens mit der gesetzlichen Pension verabschiedet
Im Felde beim Inf.-Regt. Nr. 208. 1915 z. Unteroffiz. befördert u. entlassen. 1916 wieder angestellt u. nach kurzem Heimatdienst wieder entlassen. Seit Ende 17 wied. angestellt.	Bew.-Abz. in schwarz wegen eines durch d. Frontdienst bewirkten und zur Entlassung führenden Herzleidens	—	z. Zt. noch als Proviantamts-Inspektor-Stellv. beim Prov.-Amt Braunschweig im Dienst
Als Führer einer Munitions-Kolonne insges. 37 Staffeln, Divisionen u. Batterien unterstellt. Vom 27. 11. 14 zum Oberleutnant befördert. Am 31. 1. 16 zum Hauptmann befördert	E. R. II. Bew.-Abzeichen in schwarz	1 mal 30. 5. 18 bei Canbor (Frankreich)	—
Vom 3. 5. 16 zur Genesungskompagnie I. Erf.-Bat. Gren.-Regt. 12 versetzt	E. R. II., Bew.-Abzeichen in schwarz	1 mal 28. 9. 15 bei Sonne-Py durch W.-G.-Geschoss durch beide Fußgelenke	Als: „bauernd a. v. Heimat Zivil“ entlassen. Militärinvalide
Sept. 1915 zum Kommandeur des 6. Garde-Feldart.-Regts. ernannt. 4. 7. 18 Garde-Artillerie-Kommandeur Nr. 4. 15. 7. 18 zum Oberstleutnant befördert	Pour le mérite. E. R. II. E. R. I. Ritterkr. d. Kaiserl. v. Hohenzoll. mit Schw. Medl.-Schw. Kr. Verd. Kr. II. R. Braunschweig. Kr. Verd. Kr. Hamb. Hanf.-Kr. Dsterr. Argv.-Kr. III. R. m. d. Kriegsdienst.	—	—
27. 1. 15 zum Hauptmann befördert	E. R. II., Bew.-Abzeichen in schwarz	1 mal am 1. 10. 17 schwer verwundet	Als dauernd dienstunfähig aus dem aktiven Heeresdienst entlassen.
April 1915 Offiziersstellvertreter. 20. 4. 15 z. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 204. 1. 11. 15 bis 1. 12. 17 beim II. Erf.-Bat. Gren.-Regt. 89 in West-Schlesien	E. R. II., Medl.-Strel. Kriegs-Verd.-Kreuz, Medl.-Schw. Militär-Verd.-Kr. II. Kl.	1 mal 20. 5. 1915 bei Willem-Duer-schlager am rechten Oberschenkel	Ein am 1. Oktober 1918 eingereichtes Iron-geschuss um Verletzung in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Oberleutnants blieb infolge der eingetret. Revolution unbeantwortet
Bis 2. 9. 14 Pferdeausbehebungsstom. Biethof. Bis März 16 nach einand. Führ. Abz.-Führer. Seit 17. dann Reiter-Rekonstruktions-Kom., dann Reiter. Führ. Abz. 114 41. Ref.-Corp. 18. 3. 16 b. 2. 11. 16 Führ. Ref.-Kom. Abz. 81, bis 22. 3. 18 Gef.-Führ. Ref.-Trag.-Schützen 6, bis Aug. 18 Feldreit.-Depot G.-Kom. Division, von da bis Kriegsende Gef.-Führer Jäger z. Vt. 6 (G.-Kom. Division)	E. R. II.	—	—
—	E. R. II.	—	Infolge Gehirnerkrankung, Nervenschlag und Ruhe längere Zeit im Lazarett
—	—	—	Gefallen am 28. August 1914 bei Moislains
—	—	1 mal 22. 8. 14 am Arme	22. 8. 14 durch eine zweite, tödliche Kugel bei Birton gefallen
Inf.-Regt. 92, Ref.-Inf.-Regt. 208, E.-Inf.-Regt. 48, General-gouv. Warschau, Inf.-Regt. 92, E.-Inf.-Regt. Braunschweig, Meinenflugz.-Erf.-Abt. R.-Flugz.-Abt. 50, R.-Flugz.-Schulabdt., Fliegererschule Wilna, Militär-Gouvernement Litauen	E. R. II., Braunschweig. Kr.-Verd.-Kreuz, Bew.-Abzeichen in schwarz	2 mal G.-G. rechtes Knie u. H.-G. rechter Oberarm	Vom 24.—26. 10. 1914 in französischer Gefangenenschaft
2. 8. 14 als Adj. z. Genhio I. Ref.-Corp. 5. 4. 5. 3. 16 Führ. d. III. R.-Z.-Abt. 5. 4. 5. 16 als Adj. z. Genhio I. Ref.-Corp. 5. 10. 16 Maj., aufolge Fernspr. d. Chef s. d. Wit. -G.-v. 26. 4. 17 n. Adj. (II A) z. Oberhio. der Heeresgruppe Madenien vers., H.-A.-O. v. 1. 1. 18 v. d. Stellung n. Adj. entlassen, in d. Gren.-H. 3 zurückvers. u. d. 109. 3. 20. z. Verwundg. als Batl.-Reiter. d. Gren.-R. 2 überwiegen. 1. 1. 5. 10. 8. 18 Rdr. F. Gr.-H. 2	E. R. II., E. R. I., Hamb. Hanfaten-Kreuz, Bew.-Abzeichen in schwarz	1 mal Verletzung am linken Ohr	z. Zt. noch im Grenzschutz Ost beim Stabe des Gen.-Abts. XX A.-R. in Allenstein tätig
1. 8. bis 16. 11. 14 Führer 5/146, 31. 3. 15 bis 16. 9. 15 Führer I/146, 5. 1. 18 bis 6. 1. 19 beim Stabe der 231. Inf.-Division	E. R. II., E. R. I., Osben. Friedr.-August-Kreuz I. u. II. Kl.	—	—
Aug. 14 5. 4. 3. 16 Generalinspektion d. Mll.-Vertehrs-Wes., Berlin, 5. 8. 16 Abent. d. Marine Feststellungskomm.-Abt., anschließend Abent. d. Fest-luftschiff-Abt. Nr. 47, 10. 12. 17 5. 16. 1. 18 Vertretung Luftst. 4 1. 8. 18 z. zur Demobilisierung Abent. der Feldluftschiff-Abt. Nr. 10	E. R. II., E. R. I., G. R. E. — W. B. D. m. Schm. B. W. D. IV. Kl. m. Schm. Gr. B. R. V., Rgl. S. R. V.	—	—
19. 8. 14 5. 4. 7. 15 der 1. 2. 8. u. 7. Armee mit Standort H.-D.-R. 2 St. Quentin a. Seiler d. Infanterieschwärzen d. Art. u. als rechn. Berater i. Art.-Wesen zugest. 4. 7. 15 z. Feuerwerkslaborat. Ausbau versch. zwecks Ausbau d. Feuerwerkslab. Pläne a. 3. bei Brandenburg 2. 11. 15 P.-2. Pläne versch. 10. 2. 18 z. Führer-Schießschule Lützerode, 27. 2. 18 f. d. 2. Garde-Fußart.-Regt. versch. 5. 3. 18 z. Erf.-Batt. 2. Ob.-Fußart.-Regt. 13. 3. 18 Batt.-Führ. 1. Batt. Fußart.-Batt. 67, 25. 4. 18 Rdr. Fußart.-Batt. 130, 5. 6. 18 Stabschef d. Art. 5. d. Operationsabt. der Gruppe Cent. 5. 7. 18 Rdr. Fußart.-Batt. 130, 8. 8. 18 5. 17. 9. 16 Art.-Flieger-Verbindungsschule St. Nicolas b. Antwerpen, 22. 10. 18 z. Pulverfabrik Pläne a. Danel	E. R. II., Türkischer Halbmond	—	—
1915 Charakter, 1917 Patent als Major erhalten, Haupttelegraphenamt Berlin, militärische Überwachungsstelle, Ausführung von Aufträgen des Gr. General-Stabes	E. R. II.	—	—
Am 27. 10. 14 zum Unteroffizier befördert, 29. 8. 14 bis 20. 1. 16 in Belgien, 20. 1. 16 d. Randst.-Inf.-Erf.-Bat. X 25 Rossheim überwiesen	E. R. II.	—	Am 20. 7. 1916 auf Grund ärztlichen Zeug-nisses (Beschädigung d. rechten Handgelenke durch Sturz) laut Resolution nach Breidenberg entlassen
21. 6. 17 zum Gezeiten ernannt, 6. 8. 17 ins Feld, 21. 12. 17 zur Feldart.-Batt. 875 versetzt	—	—	10. 2. 1915 bis 20. 6. 1916 als freiwilliger Krankenpfleger im Inf.-Lazarett 4 in Stettin. 12. 12. 18 entlassen.

Auszug

aus der

letzten Dienstaltersliste der bisherigen Preussischen Armee¹⁾

(abgeschlossen am 1. Januar 1919)

betreffend sämtliche darin enthaltenen

Herrn von Frankenberg.

Charakterisierte Generalmajore	Charakter des Dienstgrades	Lt.
von Frankenberg und Ludwigsdorf (Kav.) à l. s. d. Armee	27. 1. 16.	15. 4. 82.
Obersten der Infanterie	Patent des Dienstgrades	
von Frankenberg und Proschlit v. d. Armee	18. 8. 16. L.	19. 9. 88.
Majore der Infanterie		
v. Frankenberg-Lüttwih, St. Jäg.-Batl. 2	27. 1. 14. N.	21. 9. 89.
v. Frankenberg u. Proschlit, R. 3	5. 10. 16. F.	22. 3. 95.
v. Frankenberg-Lüttwih, G. Schützen-B.	22. 3. 18. Dd.	13. 5. 95.
v. Frankenberg u. Proschlit, R. 160	20. 9. 18. I 5 i	20. 5. 96.
v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Adj. 14. J. Brig.	20. 9. 18. U 6 u	18. 1. 01.
v. Frankenberg u. Proschlit, R. 81	18. 10. 18. L 3 1	18. 8. 96.
Hauptleute der Infanterie		
v. Frankenberg, R. 146	18. 2. 13. W.	20. 5. 97.
v. Frankenberg-Lüttwih (St.) G. Gr.-R. 5	20. 5. 14. Ll	18. 8. 00.
v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, R. 7	28. 11. 14. Z z	22. 6. 05.
v. Frankenberg u. Ludwigsdorf R. 6	18. 12. 15. G 6 g	22. 6. 06.
Oberleutnants der Infanterie		
v. Frankenberg u. Proschlit, R. 95	5. 10. 16. Ji	18. 8. 11.
v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Ebg. J.-R. 115	18. 6. 17 Z	24. 3. 12.
Oberleutnants der Kavallerie		
v. Frankenberg u. Proschlit, U.-R. 10	18. 4. 18. P.2 p.	23. 1. 13.
Leutnants der Kavallerie		
v. Frankenberg u. Proschlit, K.-R. 3	11. 9. 15.	—
v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, K.-R. 8	19. 12. 15.	—
Oberstleutnants der Feldartillerie		
v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, 1. G. ffd.-A.-R.	15. 7. 18. D.	24. 3. 90.
Hauptleute der Verkehestruppen		
v. Frankenberg u. Proschlit, Luftsch.-B. 1	20. 5. 13. J 5 i.	20. 7. 97.
Hauptleute der technischen Institute		
v. Frankenberg u. Proschlit (Fh.-Art.) Verw. Mitgl. b. frw. Labor. i. Spandau	1. 10. 13. S 8 s	15. 3. 98.
Offiziere 3. D. in etatsmäßigen Stellen	Patent bezw. Charakter	Ange stellt bezw. idiert.
Oberstleutnants 3. D.		
v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, zuget. d. Gen.-Kdo. d. G.-K.	5. 7. 18. C.	21. 4. 08.

Sehr verehrter Herr Vetter!

~~Sehr verehrte Cousine!~~

Beifolgend gestalte ich mir, Ihnen das 1. Heft (Doppelnummer 1/2) der von mir herausgegebenen „Familienzeitschrift derer von Frankenberg“ mit der sehr ergebenden Bitte zu übersenden, auf der beigelegten Antwortkarte Ihren Abonnementsbezug unterzeichnen zu wollen. Die Karte wäre dann an mich zurückzusenden. Bei noch in elterlicher Obhut befindlichen Familienmitgliedern bitte ich um Unterschrift des Vaters oder der Mutter.

Da die Zeitschrift ohne Unterstützung durch den Familienverein erscheint, mußte von der früher üblichen kostenlosen Lieferung an die Mitglieder des Vereins im Allgemeinen abgesehen werden. Um sowohl die von mir allein getragenen Auslagen zu einem geringen Teil decken zu können, als auch den höheren Grad der Beifriede zu erwecken, den eine mit Eigentumsrechten bezogene Zeitschrift bekanntlich der kostenlos gelieferten voraus hat, wurde der im Vergleich zu den enormen Herstellungskosten nur geringfügige Jahresbezug von 4 Mk. unterschiedslos festgesetzt.

Es wird allerdings insofern ein Spielraum gelassen, als einerseits die wirklich unbemittelten oder durch die Zeitverhältnisse in Not geratenen Familienmitglieder von der Zahlung der Abonnementsgebühr gänzlich entbunden werden (um eben die erstrebte reiflose Vereinigung durchzuführen); andererseits aber sollen auch über den festgesetzten Rahmen hinaus willkommene Spenden der in entsprechender Lage Befindlichen als Ausgleich und zur Förderung des jungen Unternehmens dankend angenommen werden.

Bementsprechend wäre die beiliegende Karte durch Streichung der nicht in Betracht kommenden Fälle kenntlich zu machen. Alle Zahlungen erblicke ich auf mein Konto bei der „Deutschen Bank“, Zweigstelle Darmstadt, Luisenplatz.

Mit verwandtschaftlichem Grusse

Alex. Victor, R. u. L.

Oberleutnant.

¹⁾ Berlin 1919, 20. Jahrg. 2. Auflage Ernst Siegfried Mittler u. Sohn.